



Münchner WECKER

von Beschäftigten für Beschäftigte der Münchner Finanzämter



4. AUSGABE

Finanzamt München - kein SPA(r)-Modell?

Die Akkorde sind verklungen, viele Reden wurden gehalten, Schilder ausgewechselt, Ausweise geändert, Dienstanweisungen geschrieben, Personal umgesetzt, es wurde auch gefeiert!

Wir haben es noch in den Ohren:

"Das größte Finanzamt Deutschlands."

"Optimale Verteilung der täglichen Arbeit und damit eine gleichmäßigere Arbeitsbelastung."

"Verbesserung der Arbeitsbedingungen"

"Weniger Bürokratie" und

"Das Finanzamt München ist kein Sparmodell."

Neubauten mit unterirdischen Verbindungsgängen wurden uns versprochen!

Eine "artgerechte" Haltung zugesichert.



Das Finanzamt wurde größer - die Dienstaussweise dafür kleiner.

Steuerpflichtige irren auf dem Gelände der Deroystraße umher, weil sie an den Gebäuden die Abteilungsbezeichnungen nicht finden können.

Die alten Finanzamtsbezeichnungen wurden getilgt, obwohl sie weiterhin für die Abteilungen Gültigkeit behielten.

Die Stabsstelle bearbeitet Vorgänge und Probleme des Finanzamtes München, die wir ohne das Finanzamt München gar nicht hätten; und die EDV macht die gleichen Probleme, die wir vor dem Finanzamt München schon hatten.

Das Finanzamt München ist kein SPA - Modell!

Weniger Personal- höhere Fallzahlen - größere Arbeitsbelastung!

Die Gesundheit der Beschäftigten leidet sichtlich darunter!

Das Finanzamt München ist zwar das größte Finanzamt Deutschlands geworden, es müsste aber eigentlich noch viel größer sein.

Die Zusammenlegung der sieben Münchener Finanzämter zum Finanzamt München hat nichts an der personellen Unterbesetzung geändert.

Ganz im Gegenteil:

Mitte November meldete die Stabstelle **489 nicht besetzte Stellen** – inzwischen sind es 510!

Eine Lösung dieses Problems wird in den nächsten zwei, drei Jahren nicht erwartet ...

In der Veranstaltung am 16. März im Gastig, hat Staatsminister Fahrenschon ein Gesamtkonzept für das Finanzamt München vorgestellt.

Dieses bestand zum Einem aus den geplanten Neubauten, die auf dem Gelände in der Derostraße entstehen sollten, zum Anderen aus der Umorganisation der fusionierten Finanzämter hin zum Finanzamt München in seiner Endstruktur. .



Viele werden sich noch an Aussagen erinnern wie "Alles unter einem Dach" und "Wir rücken zusammen". Nicht zu vergessen, die Vorzüge einer unterirdischen Verbindung zwischen den einzelnen Gebäude, welche die tägliche Arbeit der Beschäftigten erleichtern soll und zusätzliche Motivation bringen soll.

Leider hat sich kurz nach der Enthüllung des neuen Finanzamtsschildes dieses Konzept als Wunschtraum herausgestellt. Der angestrebte Baubeginn Herbst 2009 für das erste neue Gebäude konnte nicht gehalten werden. Ja, es war sogar fraglich, ob überhaupt Neubauten entstehen würden.

Dann meldete das Finanzministerium, dass der Haushaltsausschuss Mittel für ein Gebäude bewilligte. Baubeginn voraussichtlich

im Jahr 2011. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2014 geplant.

Alles andere steht nun in den Sternen!

Das Gesamtkonzept soll im Jahr 2010 auf den Prüfstand, da Unwägbarkeiten hinsichtlich der Personalstärke und der räumlichen Unterbringung bestehen.

Außerdem wird die Möglichkeit weiterer Stellenverlagerungen geprüft. Die geplante Endstruktur soll jedoch weiterhin das Ziel bleiben.

Die ersten Monate des Finanzamts München sind nun vorüber.

Vieles blieb beim Alten, egal ob negativ oder positiv.

Einiges hat sich geändert, nicht alles positiv. Einiges soll sich noch ändern, aber wann?

Einige Kolleginnen und Kollegen fragen sich nun: "Finanzamt München - warum eigentlich???"

Die Antwort auf diese Frage wird vielleicht die Zukunft bringen, denn die Gegenwart beantwortet sie noch nicht.



(Nachtrag:
Der Begriff „SPA“ steht für eine Einrichtung, die den Einklang und die Harmonie von Körper, Geist und Seele anstrebt.)

„Wir haben bei der Steuer ganz schön rein gegriffen“

ver.di im Gespräch mit Frau Ingrid Heckner (CSU)

„Wenn man einen Sumpf trocken legen will, darf man nicht die Frösche fragen“.

Markige Sprüche waren das damals von (Ex)-Finanzminister Huber zur Umsetzung der Verwaltungsreform 21.

Nun, wenn man die Frösche nicht fragen will, so müssen diese ihre Anliegen, als Mitarbeiter des neu gegründeten Finanzamtes München halt selber vortragen – die Chance, dass man ihnen zuhört, ist nach der Landtagswahl und unter dem neuen Finanzminister Fahrenschon zumindest nicht gesunken.

Bei strahlendem Sonnenschein machte sich eine vierköpfige ver.di-Delegation in den Landtag auf, um mit Frau Ingrid Heckner (Vorsitzende des Landtagsausschusses für den öffentlichen Dienst) zu sprechen.

Vergeblich: Frau Heckner saß in einem Zug, der unfallbedingt umgeleitet worden war, und so durften wir das Gespräch mit dem zuständigen Mitarbeiter der CSU-Fraktion führen:

Über die fast 20%-ige Unterbesetzung mit allen daraus resultierenden Folgen; über die störanfällige EDV-Technik mit einem mehr-tägigen Ausfall bei der Abteilung Körperschaften, kurz vor der Zusammenführung der Ämter; über die aus ver.di-Sicht ungewollten Auslagerungen von München in die Region und die Bauplanung in der De-roystraße.

Im Anschluss legt Wolfgang Untergehrer anhand eines selbst verfassten Papiers exemplarisch die Situation der Lohnsteuer-Außenprüfung dar, die im Rahmen der Zusammenführung der Münchner Finanzämter in der Abteilung Körperschaften konzentriert worden ist.

Aufgrund der großen Unterbesetzung mussten dort bereits planmäßige Prüfer im Innendienst aushelfen. Zusätzlich sei im gehobenen Dienst noch eine Personalminde-rung zu verzeichnen.

Zudem führten schlechten „Karriereaussichten“ in der Lohnsteuerprüfung zum Wechsel von Personal in andere Gebiete und damit zum Wegfall von Erfahrungswissen.

Um den dringlichsten Problemen wenigstens mittelfristig abzuwehren fordert Ver.di deshalb die Anmietung des Gebäudes des Hauptzollamtes an der Donnersbergerbrücke, die Verlängerung des Mietvertrags für die Abteilung Erhebung in der Winzererstraße sowie die schnelle und zügige Aufstockung der Einstellungszahlen speziell im mittleren Dienst.

Der Mitarbeiter zeigte sich den ver.di-Forderungen gegenüber durchaus aufgeschlossen und äußerte Unverständnis darüber, dass ein so wichtiges Finanzamt wie München kein „Fallback-System“ für die EDV habe, das im Notfall eingreife.

Die Nachwuchsgewinnung, gerade für den Großraum München, sei ein zentrales Problem des gesamten öffentlichen Dienstes. In den Großstädten müsse mehr geworben werden, dies sei auch ein Herzensanliegen von Frau Heckner.

Dem Vorwurf, dass hier Standortpolitik für den Großraum München betrieben werde, da Bayern einen Großteil der Mehrergebnisse wieder in den Länderfinanzausgleich einzahlen müsste, trat er erwartungsgemäß entschieden entgegen.

Auf die Baumaßnahmen angesprochen erklärte er, dass das Wort von Finanzminister Fahrenschon gelte, nachdem auch in Zeiten knapper Kassen die zügige Durchführung der Baumaßnahmen Priorität habe.

Die Umorganisation mache auch nur dann Sinn, wenn die bisherigen Ämter gleichzeitig auch räumlich zusammengeführt würden.

Als wir gute zwei Wochen später auch noch persönlich mit Frau Heckner sprechen konnten, hat sich einiges verändert:



D. Weiß; A. Dullinger; Fr. Heckner; W. Untergehrer; M. Heitzer

Sie hat Neuigkeiten für uns:

Der Mietvertrag der Abteilung Erhebung für die Winzererstraße sei verlängert worden und die Zusammenführung der Betriebsprüfung erfolge nunmehr zum 01.01.2010.

Unsere Delegation schlug nochmals vor, das Gebäude des Hauptzollamtes an der Donnersbergerbrücke anzumieten, aus dem der Zoll in Kürze auszieht und welches komplett neu verkabelt ist.

Sie war diesem Gedanken gegenüber sehr aufgeschlossen und sicherte zu, den Vorschlag zu prüfen!

Die CSU-Politikerin wies darauf hin, dass nunmehr jährlich 500 Kräfte neu eingestellt würden, und erwiderte auf eine Nachfrage von Dieter Weiß, dass es sich bei dieser Zahl um den Teil handele, der den reinen „Ersatzbedarf“ übersteige.

Wolfgang Untergehrer trug bei dieser Gelegenheit nochmals sein Papier zur Situation der Lohnsteuer-Außenprüfung vor und fordert nachdrücklich, unter Verweis auf den langfristigen Effekt durchgeführter Lohnsteuerprüfungen, mehr Personal.

Frau Heckner erwiderte, eine Erhöhung der Einstellungszahlen gehe nur „step-by-step“ und müsse seriös berechnet werden. Sie räumte aber eine „Schieflage“ wegen der Arbeitszeitverlängerung ein, man habe „bei der Steuer ganz schön rein gegriffen“.

Aufgrund der nunmehr beschlossenen Reduzierung der Arbeitszeit würden nun aber zunächst 850 eigentlich schon weggefallene Stellen im öffentlichen Dienst nicht mehr abgebaut, wobei die Ressortaufteilung noch unklar sei.

Auf die EDV-Probleme angesprochen bezeichnete sie die durch die verzögerten Festsetzungen eingetretenen Zinsausfälle als „schrecklich“.

Gleichzeitig stellte sie klar, dass der Außendienst vor Ort in München weiterhin benötigt werde, denn ein Prüfer könne „nicht nur am Rechner prüfen“.

Die Neubauten in der Deroystraße erachtete Frau Heckner für „zwingend notwendig“. Eine Zusammenführung mache nur mit Neubauten Sinn, auch wenn der Weg dahin „nicht einfach“ sei. In diesem Punkt sei sie mit Minister Fahrenschon einer Meinung.

Abschließend wies Angelica Dullinger auf die Probleme im Bereich der Arbeitnehmer hin, wo im Rahmen der fortschreitenden EDV-Verfahren viele Kanzlei- und Datenerfassungstätigkeiten weggefallen sind.

Angesichts der personellen Unterbesetzung sei zu überlegen, welche Verwaltungstätigkeiten auf die Arbeitnehmerinnen übernehmen könnten, vor allem um BearbeiterInnen des mittleren Dienstes zu entlasten. Derzeit sind 80 bis 90 Beamte in Vorzimmern der Amtsleitung tätig. Hier könnten Tarifbeschäftigte eingesetzt werden (z.B. Geschäftsstellen, Wartung der Adressdaten).

Frau Heckner zeigte sich sehr angetan von diesem Vorschlag und sicherte eine Prüfung zu.

Fazit: Angesichts der Ergebnisse der Landtagswahlen hört auch die CSU-Fraktion wieder zu, auch gegenüber Interessenvertretungen, die dem eigenen Wählerklientel nicht unbedingt besonders nahe stehen.

Die Frösche dürfen jedenfalls noch länger leben...

Nachtrag:

Wir haben nachgerechnet:

Die Einstellungszahlen der nächsten Jahre decken genau die Abgänge durch die Pensionierungen von 1624 Beschäftigten.

Die Lücken bleiben!

Servus 42-Stunden-Woche! Wir werden dich nicht vermissen!!!



(Fachhochschule Kaufbeuren: M. Heitzer, M. Kaltenhauser, W. Lubrich, A. Dullinger)

Endlich gibt es ein Einsehen.

Die CSU macht ihren Fehler rückgängig.
Im Jahr 2004 ist der damalige Ministerpräsident Edmund Stoiber mit dem Ziel gestartet, die Arbeitszeit aller Beschäftigten des Freistaates Bayern auf 42-Stunden zu erhöhen.



Bei den Beamtinnen und Beamten war dies „kein Problem“:

Die 42-Stunden-Woche wurde verordnet. Dann wollte Stoiber die Arbeitszeit der Tarifbeschäftigten an die Arbeitszeit der Beamtinnen des Freistaates angleichen.

Doch ver.di macht ihm einen dicken Strich durch diese Rechnung.

Die Tarifbeschäftigten konnten dieses Vorhaben in den Tarifaueinandersetzungen verhindern. Sie haben gegen die 42-Stunden-Woche erfolgreich gestreikt!

Was blieb: vier unterschiedliche Arbeitszeiten für die Beschäftigten des Freistaates.

ver.di ließ nicht locker. Durch zahlreiche Aktionen und das Sammeln von Tausenden von Unterschriften hielt ver.di das Thema am Kochen.

Noch vor der letzten Landtagswahl wischte die Regierungspartei CSU Eingaben gegen die 42-Stunden-Woche mit Argumenten wie:

Die bayerischen Beamten wurden nicht zur 42-Stunden-Woche gezwungen, sondern sie wurden darum gebeten!“

oder

„Das Abendland wird nicht untergehen, wenn die bayerischen Beamten 42 Stunden arbeiten müssen!“

gnadenlos vom Tisch.

Doch bei der letzten Landtagswahl holte sich die CSU eine blutige Nase. Die absolute Mehrheit ging verloren.

Themen wie das Rauchverbot, die Gentechnik und die Bildungspolitik wurden als Auslöser für den Liebesentzug der bayerischen Wählerinnen und Wähler ausgemacht.

Schnell wurde aber auch deutlich, dass die 42-Stunden-Woche viele Beamtinnen und Beamten dazu brachte, ihre Wählerstimme diesmal nicht der CSU zu geben.

Jetzt war guter Rat teuer. Das Ruder wurde um 180 Grad herumgerissen. „Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, dass alle Beschäftigten des Freistaates einheitliche Arbeitszeiten haben.“ Der Nach-Nachfolger von Edmund Stoiber, Horst Seehofer, kündigte die Abschaffung der 42-Stunden-Woche an.

Viele rieben sich die Augen beim Lesen solcher Sätze aus dem Lager der CSU. Viele konnten es nicht glauben, dass dies auch in die Tat umgesetzt wird.

Es wurde eine neue Arbeitszeitverordnung vorgelegt und inzwischen auch beschlossen.

Sie enthält im Wesentlichen folgende Punkte:

Am 1. August 2012 wird die Arbeitszeit um eine Stunde verringert.

Bereits beim ersten Schritt werden altersbedingt etwa **40 %** der Beschäftigten in den Genuss der 40-Stunden-Woche kommen.

Am 1. August 2013 erfolgt dann endlich die Wiedereinführung der 40-Stunden-Woche für alle Beamtinnen und Beamten des Freistaates Bayern.

2013 – nächste Landtags- und Bundestagswahlen - ein Schelm der böses dabei denkt!!!



Fred Dürnay

Zugegeben: wir hätten uns eine schnellere Wiedereinführung der 40-Stunden gewünscht. Aber leider hat die bayerische Staatsregierung die 42-Stunden zu einem massiven Stellenabbau genutzt.

Für viele Bereiche muss jetzt erst wieder Personal eingestellt und ausgebildet werden, um die erforderliche Personalstärke zu erreichen.

Der Stellenabbau ist gestoppt.

Impressionen eines Berlin-Reisenden

Ich hab´ noch einen Koffer in Berlin – wer könnte das je mit mehr Fug und Recht behaupten, als die Teilnehmer einer von „**ver.di**“ organisierten Berlin-Visite? Das Resümee vorweg:



Dauer (13. - 16.05.2009):

Viel zu kurz!

Programm:

Im wahrsten Sinne des Wortes erschöpfend!

Inhalt:

Sprengt jeden Giga-Speicher!

Fazit:

Der Anfang ist gemacht, die Abrundung des Gesamtbildes schreit jedoch dringend nach einer – baldigen – Fortsetzung!

Jeder nun vom geschätzten Leser gewisslich erwarteten Detailschilderung des ge-

samten Reiseablaufes mit womöglich chronologisch und sachlich geordneten konkreten Ausführungen zu allen Anlaufstationen und den vielen abwechslungsreichen Erlebnissen würde den vorgegebenen Rahmen sprengen und das neugierige Verlangen, selbst ein „ver.di“-Ticket nach Berlin zu lösen, nur in ungerechtfertigter Weise dämpfen.

Der Höflichkeit folgend darf ich an dieser Stelle auf das offizielle Programm verweisen, zumal die Gestaltung des inoffiziellen Geschehens den Reisegästen ohnehin selbst überlassen war, was in manchem Fall aufgrund freiwillig aufgenommenen Zusatz-Pensums nur (nächtliche) Schlafenszeiten erlaubte, deren Stundenzahl sich an den Fingern einer Hand abzählen lässt. Dass damit keine leiblichen Genüsse zur Befriedigung des körperlichen Flüssigkeitsbedarfs gemeint sein können, beweist allein schon der Umstand, wonach ausnahmslos alle Teilnehmer zu den jeweiligen Treffs (insbesondere Morgenappell) stets pünktlich und frisch rasiert bzw. gekämmt angetreten waren.

Wie jeder Fernweh-Enthusiast weiß, hängt das Gelingen einer Reise primär davon ab, welche Begleitung seitens der Organisatoren und auch der Mitreisenden diesen – wenn auch nur kurzen – Lebensabschnitt mit ihm teilt.

Weitere bedeutsame Faktoren stellen das Wetter und die Art und Weise dar, wie sich das körperliche Wohlbefinden in allen ausgeprägten Formen über die gesamte Dauer der Abwesenheit vom trauten Heim auszudrücken vermag.

Mit der Reiseleitung von ver.di wurde den Kollegen ein echter Glücksgriff zuteil. Ihre umsichtige und präzise Durchführung des Reiseprogramms bei notwendigem Einfühlungsvermögen im Falle gehandikapter Schutzbefohlener wandelten die Bildungsfahrt zu einem erlesenen Genuss.

So waren insbesondere die per pedes anzusteuern Besichtigungsziele in einem

so ausgewogenen Verhältnis zur üppigen Kalorienaufnahme über den Großraum der Preußen-Kapitale verteilt, dass auch unter Einbeziehung dort selbst ansässiger „Verbindungsleute“ – ein besonderer Dank gilt hier insbesondere Frau Claudia von Gélieu (Frauentouren Berlin), dem Bundestagsabgeordneten Herrn Klaus Barthel, sowie den professionellen Betreuern anlässlich der Führungen und Diskussionsleitungen in der Gedenkstätte „Topographie des Terrors“, beim Besuch einer Bundestagsplenarsitzung, der Visite im Rathaus Schöneberg samt anschließender Besichtigung der „Willy-Brandt-Ausstellung“ und last but not least dem Kreuzberger Herrn Stefan Krause – ein gesundes Maß von Wissensaufnahme, Bedienung unterschiedlichster Bedürfnisse und Einzelinteressen der Gruppenmitglieder samt körperlichem Ausgleich gewährleistet werden konnte.

Und das alles bei von Petrus himself arrangierter Witterung, die sogar die dreistündige Schifferl-Fahrt kreuz und quer durch Berlin mit angenehmen Temperaturen und mäßiger Sonneneinstrahlung zu einem ebenso erholsamen wie bildungsträchtigen Event gedeihen ließ.



Flugs piffen es bereits im Zielhafen die Berliner Spatzen von der Mole, wie ihresgleichen bei diesen mit hauptstädtischem Flair seelisch aufgemöbelten Bayern-Spezl'n gut schnorren mochten, selbst wenn diese größtenteils als Finanzbeamte nur das Nehmen kennen dürfen. Aber sonst durchaus streitbare Gewerkschafter sind als brave Leute stets bereit, vor allem in Krisenzeiten noch zu teilen – eine nette Erfahrung.

Und Berlin?

Natürlich zeigte es sich den seit Jahrhunderten mit einer besonderen Form der Hass-Liebe auserkorenen „Südstaatlern“ mit seinem besonderen Charme, der mit augenzwinkernder Nonchalance im Bewusstsein eigentlicher und grundsätzlicher Überlegenheit in väterlicher Manier zelebriert wurde – sei es bei den livrierten (Saal-)Dienern des Reichstags über das uniformierte Wachpersonal vor den Botschaften ausländischer Mächte bis hin zu dem kess auftretenden Bedienungspersonal in bayerischen Exklaven gehobener Gerstensaft-Kultur.

Dieses mal anschmiegsam, mal kühl reservierte aber stets vereinnahmende Berlin lässt sich nicht einmal in Zilles „Milliöh“ daran hindern, die Nase in den geschlossen auftretenden Bayern-Pulk zu stecken und nach dem Zweck der Reise zu fragen.

Auch das nahtlose Anschließen Einheimischer zur Gruppe zeigt die Ungezwungenheit und Lockerheit der jahrzehntelang unfreiwilligen Inselbewohner sowie die Kompetenz und Beliebtheit des fürsorglich aus-

gewählten Stadtführungs- und Begleitpersonals gleichermaßen.

So drückt sich das Laisser/z-faire dieses europäischen Schmelztiegels der Kulturen auch darin aus, dass es sich hier besonders gut auch ohne Finanzamt leben lässt und der Ruf, Graffiti-Welthauptstadt zu sein, auch ohne die Flächen der bis auf wenige Reste beseitigten Mauer gewahrt blieb.

Die Wunden des Zweiten Weltkrieges liegen immer noch unübersehbar offen. Auch die hohe Verschuldung des Stadtstaates schmerzt, die Überalterung der City und das langsame Sterben ihrer Infrastrukturen außerhalb der Bannmeile quälen die deutsche Seele und selbst Knut hat sich von seinem Knuddel-Image verabschiedet.

Was bleiben sollte, ist die Liebe zur Hauptstadt, die genug Anregung und Ansporn sein müsste, diese leidgeprüfte und dennoch erhabene Metropole immer wieder zu besuchen, auch wenn die „ver.di“-Truppe keinen Koffer dort zurück gelassen haben dürfte.

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beim Freistaat Bayern:

Ballungsraumzulage für 2010 gesichert

Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di haben sich Ende 2009 darauf verständigt, die zunächst bis Ende des letzten Jahres befristete sogenannte ergänzende Leistung für Arbeitnehmer des Freistaats Bayern ("Ballungsraumzulage") für ein weiteres Jahr fortzuführen.

"Damit wird dem hohen Niveau der Lebenshaltungskosten in der Landeshauptstadt Rechnung

getragen und ein wesentlicher Beitrag zur Personalgewinnung am Standort München geleistet", erklärte Norbert Flach von ver.di Bayern.

Mit der ergänzenden Leistung wird Arbeitnehmern, die im Ballungszentrum München arbeiten und wohnen und ein Tarifeinkommen von bis zu 2.970 EUR beziehen, eine Zulage in Höhe von 75 EUR und pro berücksichtigungsfähigem Kind 20 EUR jeweils monatlich gewährt.

Hinweis:

Siehe Ver.di-Homepage (www.verdi-finanzamt.de) zum Thema „Skandal Steuervollzug“

Redaktion: Dieter Weiß, Markus Eisele, Angelica Dullinger, Marianne Garbe, Ludwig Gruber,

Martin Heitzer, Gaby Hintermeier, Michaela Sauerwein

Vi.S.d.P.: Ver.di Bezirksverwaltung München, Wolfgang Lubrich, Schwanthalerstr. 64, 80336 München